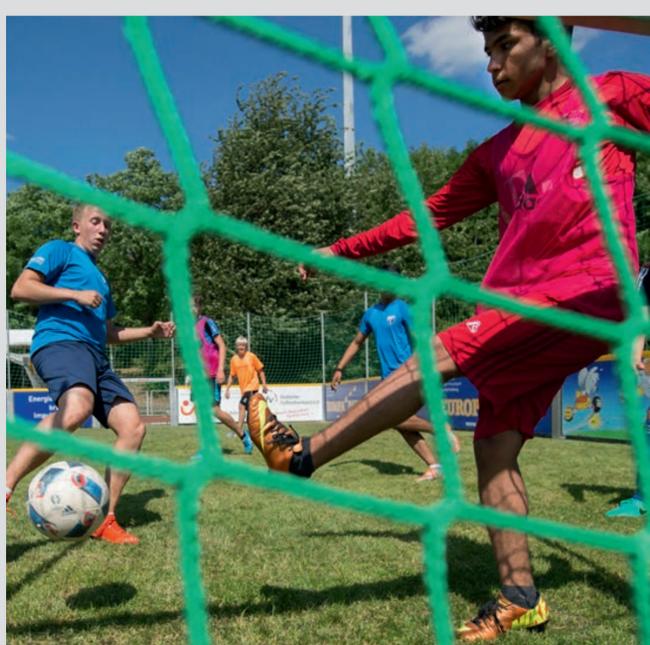




# Wir sind dabei!

Integrationsarbeit  
im Rhein-Neckar-Kreis



# Anschluss- unterbringung



## Die erste eigene Wohnung

**Muhamad Salih**, Kfz-Mechaniker aus Syrien, wohnt jetzt mit seiner Familie in Walldorf:

**„Endlich ein Haus, das groß genug ist für meine Frau, mich und unsere fünf Kinder. Außerdem waren die ganzen Möbel schon drinnen. Dass wir es gefunden haben, haben wir unserer Freundin Katrin Siebold zu verdanken, die wir über den Asylkreis kennen. Freunde von ihr haben es uns vermietet. Deren Mutter hat hier gewohnt, bis sie vor Kurzem ins Altersheim gezogen ist. Die Schule für die Kinder ist in Roller-Reichweite, die Nachbarn sind nett.“**

„Es ist hier viel besser als in der Erstaufnahme in Ellwangen und im ‚Boardinghaus‘ in Walldorf. Dort haben wir zum Teil zu siebt in einem Zimmer gelebt. Wir sind im Februar 2013 aus Deir ez-Zor geflohen, das ist die sechstgrößte Stadt Syriens. Der Bürgerkrieg wurde immer schlimmer. Wir waren dann zwei Jahre in der Türkei. Von dort sind wir dann mit der ganzen Familie per Schlauchboot nach Griechenland. Wir waren mit fast 30 Personen sieben Stunden auf dem Meer. Wir hatten große Angst.“

Jetzt sind wir hier. Ich würde gerne arbeiten. In Syrien war ich Taxifahrer und Automechaniker. Damit ich hier arbeiten kann, muss ich noch besser Deutsch lernen. Aber immerhin können wir hier schon mal wohnen. Es ist schon, als wäre es unser Haus!“



**Katrin Siebold**, ehrenamtliche Helferin:

„Die Salihs haben großes Glück gehabt. In Walldorf ist Wohnraum natürlich knapp und nicht alle kommen so gut hier unter. Im Moment haben wir vor Ort fast eine 1:1-Betreuung, aber das wird sich ändern, denn wir erwarten neue Flüchtlinge. Ich hoffe, dann sind wir auch noch genügend Helfer und können Wohnraum vermitteln und im Alltag helfen.“



# Jugendliche Flüchtlinge in Pflegefamilien

## „Er ist wie eines unserer Kinder“

Familie Schneider-Bréhéret gibt Mohammad, 17 Jahre, aus Somalia ein neues Zuhause.

### Kathrin Schneider-Bréhéret:

„Ich bin Lehrerin und habe Mohammad im Deutschunterricht kennengelernt, den ich für Flüchtlinge gebe. Wir haben dann zunächst eine Patenschaft für ihn und seine Mitbewohner in der WG übernommen. Erst da haben wir entdeckt, dass Mohammad noch keine 18 Jahre ist und eine Pflegefamilie braucht.“

### Frédéric Bréhéret:

„Es gibt Dinge, über die Mohammad nicht spricht, zum Beispiel wie es für ihn ist, keinen Kontakt mehr zu seinen Eltern und seiner Familie zu haben, enturzelt zu sein. Aber wir fragen da nicht weiter nach. Er wird es uns erzählen, wenn er es für richtig hält.“

### Kathrin Schneider-Bréhéret:

„Durch unsere Kinder sind wir es gewohnt, Gast-schüler aus aller Welt zu haben. Der einzige Unterschied, den wir für Mohammad im Familien-leben machen: wir verzichten im Moment alle auf Schweinefleisch.“

### Frédéric Bréhéret:

„Als Pflegeeltern sollte man schon offen für fremde Lebensweisen sein. Auch viel Platz im Haus macht es sicher für alle einfacher. Uns hat auch sehr geholfen, dass wir mit unseren fast erwachsenen Kindern schon Erfahrung hatten. Wobei wir ja bei Mohammad nur Alltagsentscheidungen treffen. Der eigentlich Erziehungsberechtigte ist der gesetzlich bestellte Vormund. Bei uns ist das eine Mitarbeiterin des Jugendamts. Sie schaut alle vier bis sechs Wochen vorbei und wir können mit ihr anstehende Fragen besprechen. Im Alltag machen wir aber keinen Unterschied zwischen Mohammad und unseren Kindern.“

### Kathrin Schneider-Bréhéret:

„Nur die Frage, ob Mohammad bleiben darf, schwebt wie eine dunkle Wolke über uns. Bisher dachten wir, Somalier bleiben von Abschiebung verschont. Aber das ist offenbar nicht eindeutig. Wir hoffen das Beste für ihn und werden ihm solange er hier ist helfen: In der Schule und dann später auch eine Ausbildung zu bekommen.“

### Mohammad, 17 Jahre:

„ Ich bin froh bei Kathrin und Frédéric zu sein. Hier ist es viel besser als in den Flüchtlings-unterkünften, in denen ich vorher war. Mein kleiner Bruder ist mir nachgefolgt. Wir haben versucht ihn herzuholen, bisher vergeblich. Er lebt jetzt in einer Unterkunft in Sachsen-Anhalt. “

Pflegeeltern aber nicht erziehungsberechtigt: Mohammad mit seiner Pflegefamilie. Wichtige Entscheidungen trifft allerdings der gesetzliche Vormund. Zu seinem eigenen Schutz soll Mohammad auf dem Bild nicht erkennbar sein.



# Unterbringung vor Ort

## „Wir helfen, egal ob sie bleiben dürfen“

**Nils Drescher, Bürgermeister von Plankstadt:**

**„Alle Gemeinden stehen vor der gleichen Aufgabe. Wir sollen den Geflüchteten, die aus der Erstunterbringung kommen, eine Unterkunft geben. Und zwar egal, wie gut oder schlecht ihre Bleibechancen sind.“**



**Die Unterkunft steht bereit:  
Bürgermeister von Plankstadt Nils Drescher und die Integrationsbeauftragte Lara Scharei.**

„Hier in der Region haben alle Städte ein Platzproblem, aber wir konnten ein Grundstück für eine Anschlussunterbringung finden und haben mit Unterstützung des Landes neu gebaut. Die Wohnungen sind genau so, als wären es normale Sozialwohnungen. Wir haben hier keine besonderen Sicherheitskonzepte oder Ähnliches. Allerdings sind die Wohnungen mit den notwendigsten Einrichtungsgegenständen ausgestattet, die uns zum Teil Bürger gespendet haben. Die Menschen, die kommen, haben ja erst einmal nichts Eigenes.“

Trotzdem gibt es Stimmen am Ort, die fragen, warum haben Wohnungen für Flüchtlinge Parkplätze vor dem Haus? Die Antwort gibt die Bauordnung, die für jedes Haus Parkplätze vorschreibt. Andere sagen, warum baut Ihr für Flüchtlinge und nicht für Deutsche? Dabei planen wir neben den 180 Gemeindewohnungen, die wir schon haben, auch neue Sozialwohnungen. Die Flüchtlingsunterkünfte sollen später auch ganz normal als Sozialwohnungen genutzt werden.“

**„Ich muss dafür sorgen, dass die Menschen, solange sie hier bleiben, bei uns gut untergebracht sind, und dass dabei den Plankstadter Bürgern nichts abgeht. Genau das tue ich.“**

**Wohnraum steht bereit:  
Anschlussunterbringung in Weinheim.**



# Förderung in der Schule



„Das Niveau ist sehr unterschiedlich“

## Daniela Freudensprung, Lehrerin:

„In unsere Vorbereitungsklasse (VKL) kommen alle Kinder von Klasse eins bis vier, die noch nicht Deutsch sprechen. Das Niveau ist deshalb sehr unterschiedlich. Man sieht, dass manche Kinder sehr schnell lernen, andere sehr viel länger brauchen, weil sie zum Beispiel andere Dinge beschäftigen. Im Unterricht hilft uns Material der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, das eigens für Klassen wie unsere entwickelt wurde.“

## Ulrike Bühler, Bildungslotsin:

„Manche Kinder haben Lernprobleme und wir wissen gar nicht warum. Da ist es wichtig, die Familien kennenzulernen und nach Lösungen und individueller Förderung zu suchen. Das Ziel ist, dass alle Kinder am deutschen Unterricht teilnehmen können.“



## Obadah, 8 Jahre:

„ Als ich vor einem Jahr nach Deutschland kam, konnte ich kein Wort Deutsch. Jetzt bin ich besser als mein Vater. “



## Ulrike Süß, Bildungskette Weinheim:

„Die Eltern können oft weniger Deutsch als ihre Kinder. Es ist trotzdem wichtig, ihnen eine Rolle beim Bildungserfolg ihrer Kinder zu geben. Deshalb haben wir in allen Schularten Elternkreise, bei denen Väter und Mütter angeleitet werden, ihren Kindern beim Lernen zu helfen – gerne auch in der Muttersprache.“



Die **Weinheimer Bildungskette** ist ein Konzept der Stadt zusammen mit der Freudenberg Stiftung, das seit dem Jahr 2000 Kinder mit Zuwanderungsgeschichte fördert und realistische Bildungs- und Berufsorientierung gibt.

Die Lernmittel kommen von der PH Heidelberg.  
Bildungslotsin Ulrike Bühler in der Grundschule Weinheim.



# Kommunale Integrationsbeauftragte

## Ehre und Amt

**Tsvetomira Rohrer**, Integrationsbeauftragte der Stadt Neckargemünd:

„Ich kann gut nachfühlen, wie es den Flüchtenden hier in Deutschland geht. Ich bin selbst 2008 aus Bulgarien zum Studieren nach Deutschland gekommen. Ich weiß, wie schwer es am Anfang ist, mit allem klarzukommen. Die deutsche Behördensprache zum Beispiel ist ja wirklich traumhaft! Meine Aufgabe ist es, dafür zu sorgen, dass die Geflüchteten in unserer Stadt Unterkunft und Sprachkurse bekommen. Ich kann sie oft auch beim Umgang mit Behörden beraten.“



Ohne den Asylkreis nicht zu schaffen: Tsvetomira Rohrer im Gespräch mit den Ehrenamtlichen.

„Die ehrenamtlichen Asylkreise sind dabei sehr wichtig, ohne sie kann ich meine Arbeit gar nicht machen. Sie können sich individuell um die persönlichen Belange der Geflüchteten kümmern, etwa wenn es um Arztbesuche oder Behördengänge geht. Dafür fehlt mir oft die Zeit. Aber vieles können die Flüchtlinge auch allein. Die Feste und Kaffeetrinken, die die Ehrenamtlichen veranstalten, bringen die Leute zusammen, so entdeckt man auch über kulturelle Unterschiede Gemeinsamkeiten. Das ist sehr wichtig.“

Ein idealer Weg zur Integration ist es auch, wenn sich Flüchtlinge selbst ehrenamtlich engagieren. Viele bekommen erstmal keinen Ausbildungsplatz und in Vereinen kriegt man schnell Kontakt zur einheimischen Bevölkerung. Ich selbst bin zum Beispiel bei der freiwilligen Feuerwehr. In Vereinen lernt man Deutschland wirklich kennen. Aber die meisten Flüchtlinge kennen so etwas nicht aus ihren Ländern, denen müssen wir erst erklären, was das ist, ehrenamtliche Arbeit.“



Ehrenamtlich organisiert: Die Ferienbetreuung für Flüchtlingskinder in Neckargemünd.

Sport mit geflüchteten Kindern: Der Leistungsstützpunkt der Gewichtheber in Leimen engagiert sich mit einem wöchentlichen Angebot.



# Integrations- kurse



Nicht jeder, der ihn braucht, bekommt ihn auch:  
Integrationskurs in der Volkshochschule Wiesloch.

## Claudia Franzese:

„Wir haben hier gerade so einen Kurs, den nenne ich immer den ‚Kurs der Hoffnungslosen‘. Die machen in wenigen Wochen ihre Abschlussprüfung, sie haben 500 Stunden Unterricht hinter sich. Da sitzen viele Afghanen drinnen, die brachten auch schon sprachliche Vorkenntnisse mit. Sie können inzwischen gut Deutsch sind mit den gesellschaftlichen Regeln vertraut. Sie wären fit für den Arbeitsmarkt, aber bekommen jetzt einen Negativ-Bescheid. Wahrscheinlich dürfen sie per Duldung erstmal bleiben. Aber welcher Arbeitgeber stellt schon so jemanden ein?“

Ich denke mir dann immer, eigentlich machen wir hier Entwicklungshilfe. Wenn zum Beispiel junge Gambier kommen, können die oft nicht einmal lesen und schreiben. Wenn sie bei uns waren, können sie das, und selbst wenn sie wieder in ihre Heimat zurückkehren, haben sie bei uns etwas gelernt. Damit können sie etwas anfangen.“

# Sprache ist alles

## Integrationskurse

Jeder, der in Deutschland einen Aufenthaltsstatus hat, muss seit 2003 an einem Integrationskurs teilnehmen. Er besteht aus grundlegender Sprachausbildung in Deutsch, wenn nötig auch in Alphabetisierung. Flüchtlinge aus fünf Ländern wie Syrien oder Irak, bekommen seit einer Änderung auch schon vorher Kurse. Flüchtlinge aus anderen Ländern können seit 2016 Ersatzkurse erhalten, die allerdings nur zustande kommen, wenn sich genügend ehrenamtliche Lehrer finden. Land und Landratsamt finanzieren diese Angebote.



Claudia Franzese



Von Frauen für Frauen:  
Ehrenamtlicher Sprachkurs in Rauenberg.



# Flüchtlinge in der Gesellschaft

## „Integration hängt vom Einzelnen ab“

Tamara Azzad-Margar kam selbst als Flüchtling und engagiert sich heute ehrenamtlich.

**Tamara Azzad-Margar,**  
51 Jahre, frühere Lehrerin:

„Ich spreche Armenisch, Arabisch, Englisch, deshalb werde ich oft vom Rathaus gefragt, ob ich beim Dolmetschen oder beim Übersetzen von Dokumenten helfen kann. Oft begleite ich auch Flüchtlingsfamilien bei Gesprächen mit Ärzten. Leider habe ich durch die tödliche Krankheit meines Mannes einige Erfahrung mit der medizinischen Fachsprache.“

„In unserer Heimat in Kirkuk war ich Gymnasiallehrerin. Wir sind 2010 aus dem Irak geflohen, als die Amerikaner einmarschiert sind. Wir waren die ersten Flüchtlinge hier am Ort. Ich denke wir sind deshalb für die, die jetzt kommen, auch so etwas wie ein Vorbild. Wir haben damals das Leben in Deutschland beobachtet und uns vieles abgeschaut, zum Beispiel die Kehrwoche. Es hängt auch von jedem selbst ab, wie schnell er sich integriert.“



Tamara Azzad-Margar

Heimstärke: Drei Fußballmannschaften der Region trainieren regelmäßig mit Flüchtlingen. Die Initiative dazu ging von SAP aus.



Gemeinsam feiern: Geflüchtete und Helfer mit Ihrem Stand beim Bachgassenfest in Hemsbach.



Rollenspiel für die Zukunft: Mädchen bei der Ausbildung zu Jugendintegrationsmentoren.

# Integration in den Arbeitsmarkt



## „Eine Chance für das Handwerk“

**Simone Klingmann,**  
Integrationsbeauftragte St. Leon-Rot:

„Munzer Mahmoud hat bei uns als Mitarbeiter bei der Gebäudetechnik gearbeitet. Das war eine Stelle des Bundesfreiwilligendienstes, der ja auch Flüchtlingen offen steht. Herr Mahmoud hat große Fortschritte beim Deutschlernen gemacht, sodass wir für ihn eine Stelle in einem Stuckateurbetrieb finden konnten. Wir sprechen die Betriebe aktiv an.“

**Munzer Mahmoud,**  
41 Jahre, Familienvater aus Syrien:

„Ich kenne die Arbeit. Denn ich hatte ja in Syrien einen eigenen Betrieb mit 20 Mitarbeitern. Ich freue mich darauf, wieder in meinem Beruf zu arbeiten. Es gibt ein paar Unterschiede, aber viele Werkzeuge sind die gleichen.“

**Roland Stegmüller, Stuckateur:**

„Wir haben ein Nachwuchsproblem. Den meisten Haupt- und Realschülern ist unsere Arbeit zu hart, wir bekommen keinen Nachwuchs mehr. Deshalb sind die Flüchtlinge eine Chance für das Handwerk. Munzer ist ein guter Handwerker, der selbstständig Probleme lösen kann. Das ist viel wert, wir werden ihm deshalb einen unbefristeten Vertrag geben.“



**3+2-Regelung:** Geduldete Flüchtlinge, die eine Ausbildung machen, sind für diese Zeit vor Abschiebung geschützt. Wenn sie nach der Ausbildung im Ausbildungsbetrieb weiter beschäftigt werden, verlängert sich der Aufenthalt noch einmal um wenigstens 2 Jahre. Danach ist auch ein dauerhaftes Bleiberecht möglich. Für Flüchtlinge aus sicheren Herkunftsländern gilt die 3+2-Regelung nicht.



100 Praktikanten, 14 Auszubildende im Dualen Studium. Die Firma SAP hat umfangreiche Programme zur Ausbildung von Flüchtlingen aufgelegt. Drei der Praktikanten wurden als Mitarbeiter oder Werksstudenten übernommen.

Erste Schritte in der Arbeitswelt: Flüchtlinge machen oft zunächst ein Praktikum. Hier bei einem Landschaftsgärtner in Grasellenbach.



# Religion und Integration

## Der selbe Gott?

Christliche und muslimische Gemeinden helfen bei der Integration von Geflüchteten.

**Laith Mtity**, ökumenischer Integrationshelfer der katholischen und baptistischen Gemeinde in Weinheim:

„Meine Stelle wird von den Baptisten und der katholischen Gemeinde finanziert. Ich arbeite auch mit dem evangelischen Integrationsbeauftragten eng zusammen. Unter den christlichen Gemeinden hat die Integration also schon mal funktioniert. Denn die katholische Gemeinde und die Baptisten arbeiten zum ersten Mal so eng zusammen. Alle Gemeinden bieten ihre Räume für Begegnungen mit den Flüchtlingen an. Das Angebot gilt selbstverständlich auch für Muslime. Es geht nicht darum, zu bekehren.“

Brückenbauer zwischen Kulturen und Religionen: Laith Mtity (links) bei seiner Arbeit.



**Orhan Ay**, Vorsitzender der Moschee Schwetzingen:

**„Unsere Moschee steht allen offen. Manche Flüchtlinge kommen nur zum Beten zu uns, viele auch, um Kontakte und Hilfe zu bekommen. Wo man Wohnungen findet, oder wie sie hier Arbeit finden. Die meisten Flüchtlinge haben arabischen Hintergrund, deshalb verstehen sie den Koran oft besser als unsere Leute. Viele von ihnen können den Koran sogar noch auswendig.“**

„Ich selbst bin 2012 aus dem Irak nach Deutschland gekommen. Ich hatte in Mossul Philosophie studiert und danach in Rom zwei Jahre Theologie. 2012 sind wir nach Deutschland geflüchtet. Ich sehe mich als Brückenbauer zwischen den Kulturen, denn ich spreche Arabisch und kann bei Missverständnissen zwischen Flüchtlingen und den ehrenamtlichen Helfern vermitteln. Oft ist jeder in seiner Welt gefangen, die Flüchtlinge wie die Deutschen.“

In meiner Arbeit unterscheide ich nicht zwischen Christen, Muslimen oder Jesiden. Nach meiner Erfahrung ist Integration eine Mentalitätssache, die nichts mit dem Glauben zu tun hat. Es gibt auch viele Christen aus dem Nahen Osten, denen das schwer fällt. Und umgekehrt nehmen viele Muslime meine Hilfen gerne an. Ich denke, aber wir müssten von den Flüchtlingen für die Hilfe auch eine gewisse Gegenleistung verlangen, damit sie begreifen, dass es darauf ankommt, was sie selbst einbringen.“



Gemeinschaft hilft weiter: Flüchtlinge aus Niger im Gespräch mit Pfarlerin Sigrid Zwegart-Pérez.



Offenes Gotteshaus: Fastenbrechen in der Moschee Schwetzingen.